

**Dörfler-Dierken, Angelika: Luthertum und Demokratie.** Deutsche und amerikanische Theologen des 19. Jahrhunderts zu Staat, Gesellschaft und Kirche (FKDG 75), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2001, 448 S. – ISBN 3-525-55183-5

In ihrer Heidelberger Habilitationsschrift hat es sich die Autorin zur Aufgabe gemacht, das Verhältnis von lutherischer Theologie und Demokratiefähigkeit zu klären. Dabei geht sie auf der einen Seite von den Theorien Max Webers und Ernst Troeltschs aus, nach denen das Luthertum im Gegensatz zum Calvinismus als eher demokratiefeindlich zu gelten habe, und auf der anderen Seite von der Auffassung Thomas Nipperdeys, der das Maß demokratischer Ausrichtung in lutherischen sozialetischen Entwürfen im Wesentlichen auf die staatlichen und gesellschaftlichen Umstände zurückführt, in denen sie jeweils entwickelt worden sind.

Um diese Theorien zu überprüfen untersucht die Verfasserin in vier umfangreichen Teilen jeweils den sozialetischen Entwurf eines sich der lutherischen Tradition verpflichtet fühlenden Theologen des 19. Jahrhunderts, insbesondere unter Berücksichtigung der Interdependenz ihrer Auffassung von Kirche, Staat und Gesellschaft. Zwei dieser Theologen (Richard Rothe und Christoph Ernst Luthardt) haben ihre Überlegungen zu Staat und Gesellschaft im obrigkeitsstaatlichen Deutschland gewonnen, die anderen beiden (Samuel Simon Schmucker und Carl Ferdinand Wilhelm Walther) haben ihre Sozialethik in den demokratisch geprägten USA entwickelt. Neben den unterschiedlichen politischen Kontexten ist die Auswahl der Theologen durch ihre unterschiedliche theologische Ausrichtung begründet. Aus jedem politischen Kontext wurde darum ein Theologe "des kirchlichen und politischen Liberalismus" (21 – nämlich Rothe und Schmucker) und einer des "neulutherischen Konfessionalismus" (ebd. – nämlich Luthardt und Walther) berücksichtigt.

Die Untersuchung zeigt in ihrem Verlauf verschiedene Typen lutherischer Sozialethik in einer Vielfalt, die es als unmöglich erscheinen lässt, für das 19. Jahrhundert von einer

gemeinsamen lutherischen Sozialethik zu sprechen: Setzte sich Rothe für einen liberalen Verfassungsstaat ein, zu dessen Versittlichung die Kirche beitragen solle, akzentuierte Luthardt mit seiner Vision von einem christlichen Rechtsstaat, der von einer lutherischen Nationalreligion getragen werden müsse, ganz anders. Auch im amerikanischen Kontext lassen sich nach der Darstellung der Verfasserin zwei ganz unterschiedliche Ansätze beobachten: Während Schmucker es als wichtige Aufgabe ansah, die Lutheraner zu guten Demokraten zu erziehen und so die amerikanische Gesellschaft durch das Luthertum zu durchdringen, propagierte Walther eher eine Weltabgeschiedenheit der lutherischen Christen in der Kirche, die alle politischen Systeme toleriert, solange nur die kirchliche Freiheit gewährleistet bleibt.

Vor dem Hintergrund dieser verschiedenartigen sozialetischen Entwürfe aus dem Bereich des Luthertums des 19. Jahrhunderts können für die Verfasserin weder die Theorien Webers und Troeltschs weiter Bestand haben, da es *die* lutherische Sozialethik in diesem Zeitraum offensichtlich nicht gebe, noch die Hypothese Nipperdeys, da sich die Verbindungslinien der verschiedenen Entwürfe kreuz und quer zu den politisch vorgegebenen Kontexten ziehen lassen und von allen vier sozialetischen Entwürfen gerade derjenige Walthers, also der eines amerikanischen Theologen, am konservativsten ausfällt.

So hilfreich diese anhand umfangreichen Quellenstudiums gewonnenen Beobachtungen der Verfasserin zur Vielfalt lutherischer Sozialethik im vorletzten Jahrhundert auch sind, so wenig kann doch die von ihr selbst aufgestellte These zum Zusammenhang von theologischem Entwurf und Demokratiefähigkeit überzeugen. Diese liest sich so: "Je 'kirchlicher' eine Theologie im 19. Jh. war, desto antidemokratischer war sie; je 'pietistischer' sie war, desto egalitärer war sie." (353). Ohne an dieser Stelle auf die Problematik der Gegenüberstellung von "kirchlich" und "pietistisch" eingehen zu wollen, erscheint doch auch die damit ausgesprochene Beobachtung lediglich auf die vier Theologen der Untersuchung beschränkt zu sein. Denn es ließen sich leicht im konfessionellen Luthertum Deutschlands Theologen finden, die bspw. weniger stark vom Pietismus geprägt waren als Walther und dennoch im politischen Bereich größere Sympathien für Demokratisierungstendenzen gezeigt haben. Und andererseits ließen sich ohne Probleme auch solche lutherische Theologen finden, die eindeutig intensiv vom Pietismus geprägt waren und dennoch in besonderer Weise Königstreue geübt und propagiert haben. Wie die Theorien von Weber, Troeltsch und Nipperdey, so ist auch diejenige der Verfasserin zu monokausal entworfen.

Wie dieser Schlussfolgerung, so mangelt es auch der ganzen Untersuchung im Detail an Genauigkeit. Es finden sich bspw. zum einen verschiedentlich falsche Jahreszahlen in Text und Fußnoten. Zum anderen folgt der Wortbestand der Untersuchung der alten deutschen Rechtschreibung, während die Trennungen am Zeilenende nach der neuen deutschen Rechtschreibung vorgenommen werden.

Darüber hinaus lässt die Verfasserin insbesondere in der Darstellung und Erwähnung des konservativsten Typus des konfessionellen Luthertums – bei aller berechtigten Kritik an den theologischen Positionen – die in einer wissenschaftlichen Arbeit zu erwartende Sachlichkeit vermissen. Unreflektiert übernimmt sie die Begrifflichkeit der Polemik des 19. Jahrhunderts, wenn sie von "Stephaniten" (261 u. ö.) oder "altlutherischen Separatist[en]" (25) spricht. Verbunden mit bisweilen fehlerhaften Überzeichnungen seiner theologischen Positionen, stellt damit der Abschnitt über Walther den schwächsten Teil der Untersuchung dar. Die Verfasserin neigt darin zu demselben Fehler, den sie dem Untersuchten zurücht vorwirft, nämlich sich nicht immer angemessen sachlich mit andersartigen theologischen Positionen auseinander gesetzt zu haben.

Gleichwohl ist die Arbeit insbesondere in ihren darstellenden Teilen abschließend positiv zu würdigen, da darin die Sozialethik von solchen Theologen der lutherischen Tradition erhellt wird, deren Theologie bislang noch kaum oder doch zumindest in kritischer Auseinandersetzung noch nicht genug Beachtung geschenkt worden ist. Einen Zugang und unveröffentlichte Quellen zu den jeweiligen Werken Rothés, Schmuckers, Luthardts und Walthers erschlossen zu haben, darin liegt der eigentliche Wert dieser Untersuchung.

Christoph Barnbrock

**Preisliste zur Buchschau**

**Dörfler-Dierken, Angelika:** Luthertum und Demokratie, 138,00 DM

**Psalter-Synopse,** 39,80 DM

**Suelflow, August R.:** Servant of the Word, 22,99 US\$